

«Ich habe im Limmattal meinen Platz gefunden»

In der neuen Interviewreihe «Fames of Limmattal» der Regionalen 2025 äussern sich hiesige Promis zum Leben in der Region.

Sven Hoti

Mit «Menschen im Limmattal» startete die Regionale Projektschau Limmattal, kurz Regionale 2025, im vergangenen Jahr eine Interviewreihe in der Form von Podcasts. Zu Wort kamen verschiedene Personen, die sich in der Region engagieren. Nach dem Erfolg der ersten Staffel hat sie nun mit «Fames of Limmattal» in einem schriftlichen Format nachgesetzt. Dafür hat sie zehn bekannte Persönlichkeiten interviewt, die im Limmattal leben oder aufgewachsen sind. Zusammengekommen ist eine Ode an die Region, nachzulesen auf der Website des Vereins.

Einer der Promis ist der Autor und Kabarettist Bänz Friedli. Er lebte jahrelang in Schlieren. Für den gebürtigen Berner ist das Limmattal ein «verkannter Durchgangsort, wo es sich auch verweilen lässt». Gespannt blicke er der Regionalen 2025 entgegen: «Ich finde es höchst spannend, eine Region zu feiern, welche die allermeisten im Auto oder Zug links oder rechts liegen lassen. Die Regionale lädt

ein, sich für den sprichwörtlichen Durchgangsort der Schweiz Zeit zu nehmen, genauer hinzuschauen.»

Schlieren sei angesichts der damaligen sozialen Verhältnisse eine Übung für ihn gewesen, seine eigenen Haltungen «einer ungeschminkten Realität auszusetzen», sagt Friedli im Gespräch mit der Regionalen 2025. «So gesehen waren Schlieren und das Limmattal extrem prägend für meine heutige Tätigkeit als Kabarettist. Ich betrachte es als meine Aufgabe, das ganze Land und nicht bloss eine urbane Bubble abzubilden.»

Wachstum soll Natur nicht gefährden

Kritik äussert Friedli wegen des Wachstums im Limmattal, das seinem Empfinden nach zu rasant voranschreite. «Die Entwicklung überfordert die Menschen. Wirtschaftliche und soziale Problemstellungen, allen voran diejenige der Integration, scheinen mir oft übermächtig.» Deshalb unterstütze er die Idee von Siedlungscoaches, wie sie auch von der Regionale 2025 be-



Yvonne Eisenring ist in Dietikon aufgewachsen. Bild: zvg

worben werden. Sie sollen das Zusammenleben in den Quartieren fördern.

Ebenfalls zugezogen war einst Hélène Vuille. Ihr erster Gedanke nach der Ankunft in Birmensdorf sei gewesen, «wie schön es für ein Kind nur sein muss, in einer solch kinderfreundlichen und geschützten Waldgegend aufwachsen zu dürfen». Die «stadtnahe und gleichzeitig erreichbare Naturlandschaft» habe sie stark geprägt. Birmensdorf habe sie an ihre eigene Kindheit erinnert, sagte die Food-Waste-Pionierin, die für ihren Kampf gegen



Bänz Friedli wohnte eine Zeit lang in Schlieren. Bild: key

Lebensmittelverschwendung schweizweit bekannt wurde.

Sie schätzt zudem, dass sie für ihre Arbeit von der «Limmatler Zeitung», den Gemeinden und lokalen Unternehmen «spontan und auf ganz unterschiedliche und unbürokratische Weise» unterstützt worden sei. «Es fühlt sich gut an, Teil einer solchen Gemeinschaft sein zu dürfen. Ich habe im Limmattal meinen Platz gefunden.» Für die weitere Entwicklung der Region hofft sie, dass sich trotz Wachstum «die Balance zwischen Fortschritt und Natur im Lot hält».

Begeistert von seiner Heimat ist auch Stefano Lenherr, der unter dem Pseudonym Steve Merson auf der Onlineplattform Tiktok bekannt wurde. Urdorf sei seiner Meinung nach «eine der schönsten Gemeinden», das Limmattal «eine der meistunterschätzten Gegenden» der Schweiz. An seiner Heimat gefällt ihm der Dorfcharakter, das Gemütliche, wobei es aber auch «Action und viele schöne Plätze» habe.

Kritik übt der Tiktok-Star an der angeblichen Kontrolle der Jugendlichen mittels Videokameras. Merson will sich nun stärker für die Jugendlichen in Urdorf einsetzen. Etwa durch eine Unterstützung des Jugendtreffs oder mit dem Projekt «Szene isch Lehrstelle», das Jugendlichen helfen soll, eine passende Ausbildung zu finden.

Eine Fortsetzung ist frühestens 2023 geplant

Die Journalistin und Moderatorin Yvonne Eisenring besuchte zuerst das Dietiker Fondli und dann die Kantonsschule in Urdorf. Im Limmattal schätze sie

die Diversität, welche sie in ihrem Quartier bereits als Kind habe erleben dürfen. Diese Vielfalt sei bereichernd gewesen, so Eisenring. Heute wohnt sie zwar in Zürich. Noch sei sie für manche aber ein «Ghettokind», wenn sie sage, sie komme aus Dietikon. Ihre Hoffnung: «Vielleicht ist es irgendwann total cool, da zu wohnen.»

Das bisherige Feedback zu den Interviews sei durchweg positiv gewesen, sagt Maja Bartholet, Leiterin Kommunikation bei der Regionalen 2025. Geschätzt würden die unterschiedlichen Ansichten der Interviewpartner zum Limmattal. «Es war sehr eindrucksvoll, zu sehen, wie sich viele der Interviewten wirklich intensiv mit dem Limmattal auseinandersetzen und für diese Region brennen.»

«Fames of Limmattal» soll laut Bartholet frühestens 2023 fortgesetzt werden. Dies, weil im nächsten Jahr die Zwischenschau 2022 ansteht. Dort soll der aktuelle Stand der Projekte der Regionalen 2025 präsentiert werden.